

*Rede für Demonstration in Darmstadt am 1. Februar 2003*

*Matthias Jochheim, Mitglied des dt. IPPNW-Vorstands; Frankfurt/M  
Tel. Praxis: 069/75008152 Fax: 069/97392456 e-mail: [Matthias.Jochheim@t-online.de](mailto:Matthias.Jochheim@t-online.de)*

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich glaube, uns allen hier ist klar, dass der angedrohte Krieg gegen den Irak grauenhafte Folgen für die Menschen dort mit sich bringen wird.

Es liegen Schätzungen vor über die Zahl der Toten und Verletzten, die ein solcher Militäreinsatz fordern würde. MEDACT, die britische Sektion unserer Internationalen Ärztevereinigung zur Verhütung des Atomkriegs, kommt auf Grund ihrer Studie, die unter dem Titel „Kollateralschaden“ veröffentlicht wurde, zu dem Ergebnis, dass bei einem „konventionellen“ Konfliktverlauf zwischen 48.000 und 261.000 Todesopfer zu erwarten wären. Sollte ein Bürgerkrieg ausgelöst werden, an dem z.B. die Kurden im Norden und die Schiiten im Süden des Landes beteiligt wären, oder würden auch nukleare Waffen eingesetzt, sei mit 375.000 bis zu 3,9 Millionen getöteten Menschen innerhalb von 3 Monaten zu rechnen. Weitere hunderttausende von Menschen würden indirekten und Langzeitschäden an ihrer Gesundheit zum Opfer fallen.

Mit solch grauenhaften Voraussagen steht unsere IPPNW durchaus nicht alleine. Eine Studie der UN vom Dezember 2002 mit dem Titel „Wahrscheinliche Humanitäre Szenarien“ geht von 500.000 direkten und indirekten Todesopfern aus, sowie von Millionen von Menschen, die für ihr Überleben auf internationale Hilfsprogramme angewiesen sein werden.

Hinweise über die Art der geplanten Kriegsführung sind den US-Medien bereits zu entnehmen. Bei CBS-News ist zu erfahren, dass innerhalb von 2 Tagen 800 Cruise Missiles auf Irak niederregnen sollen, mehr als in den gesamten 40 Tagen des zweiten Golf-Kriegs 1991. Es werde keinen sicheren Platz in Bagdad geben. Der Plan, genannt „Erschütterung und Furcht“, zielt auf die psychologische Zerstörung des gegnerischen Kampfwillens mehr als auf die Zerstörung der militärischen Kräfte. Einer der Autoren des Plans, Harlan Ullman von der Nationalen Verteidigungsuniversität, erläuterte, dass auf einen Schlag Wasser- und Elektrizitäts-Versorgung eliminiert werden sollen. In 2 bis 5 Tagen würden die Irakis dann physisch, emotional und psychologisch erschöpft sein, so dass man einen simultanen Effekt ähnlich wie beim Atombombeneinsatz in Hiroshima erreiche. (Dies sind wörtliche Zitate des Strategen Ullman.)

Ich brauche wohl nicht näher zu erläutern, dass eine solche Kriegsführung, die in erster Linie die zivile Bevölkerung zum Ziel nimmt und trifft, geltendes Völkerrecht eklatant verletzt. Schon vor mehr als 30 Jahren führte die damalige US-Regierung einen ähnlich terroristischen Krieg, damals gegen die vietnamesische Bevölkerung, es starben etwa 3 Millionen Menschen dort. Das Urteil des Philosophen Herbert Marcuse zu diesem Vorgehen gilt auch heute wieder:

**Dies sind Kriegsverbrechen, und ein Verbrechen gegen die Menschheit.**

Die erwähnte Studie unserer britischen MEDACT-Kollegen hat übrigens noch einen, wie ich finde, wichtigen Vergleich gezogen: die angenommenen Kosten des Krieges in Höhe von ca. 100 Mrd. \$ würden genügen, die Gesundheitsversorgung des ärmsten Teils der Weltbevölkerung für 4 Jahre zu finanzieren.

Als Ärzte beschäftigen wir uns nicht nur mit der physischen, sondern natürlich auch mit der geistigen und seelischen Gesundheit der Menschen. Dabei stellen wir gerade bei den Kriegsherren sehr beunruhigende Störungen fest; die Sucht nach Dominanz untergräbt

offenbar die Fähigkeit des klaren Denkens, und natürlich erst recht die Bereitschaft zu Selbstkritik und Aufrichtigkeit. Wenn Präsident Bush dem irakischen Regime vorhält, Aufrüstung zum Zweck der Einschüchterung und der Aggression zu betreiben, die Weltmeinung und den Willen der Vereinten Nationen in unerträglicher Weise zu mißachten, so unterliegt er dabei zu guten Teilen offenbar einem psychopathologischen Mechanismus, den man „projektive Identifikation“ nennt: er stellt beim Kontrahenten, und nur dort, das Schlechte und Destruktive fest, das er doch selber ganz offensichtlich mit seiner eigenen Politik laufend betreibt.

Es ist ja schon ziemlich erschütternd, dass solche Menschen wie der aktuelle US-Präsident an entscheidenden Hebeln unserer heutigen Weltgesellschaft sitzen. Da ist etwas sehr faul im Staate, und zwar nicht nur in Texas. Das hat sich offenbar herumgesprochen: eine Internet-Umfrage des TIME-Magazine in Europa hatte zum Ergebnis, dass etwa 80% der Teilnehmer die USA als die größte aktuelle Gefahr für den Weltfrieden betrachten.

Mit Antiamerikanismus hat eine solche Kritik der US-Machtelite übrigens nichts zu tun. In der Ablehnung des sogenannten „präventiven“ Krieges sind wir uns mit unseren Kollegen der US-Sektion der IPPNW völlig einig. Ebenso haben ja die US-Bischöfe wie auch andere wichtige Kirchenvertreter in den USA klare Stellungnahmen gegen den Krieg abgegeben. Unsere Hoffnungen beruhen zu einem großen Teil auf der rasch erstarkenden amerikanischen Friedensbewegung, die an den besseren, an den demokratischen Traditionen ihres Landes anknüpft.

Als Kriegsgegner nehmen wir für uns in Anspruch, dass wir Vernunft und Humanität auf unserer Seite haben. Aber wird das reichen? Was können wir tun, wenn ein weiteres Mal die schiere Bereitschaft und Fähigkeit zu Zerstörung und Gewalt als letztes Argument ins Feld geführt wird? Werden wir wieder ohnmächtig und entmutigt einer Katastrophe zusehen müssen?

Klar ist: selbst wenn es in den nächsten Wochen nicht mehr gelingt, den Angriff auf das Zweistromland aufzuhalten, ist damit unsere Aufgabe in keiner Weise beendet; die Auseinandersetzung wird nämlich dort wie an anderen Orten weitergehen, der Kriegsbrand wird sich noch ausweiten, wenn es uns als Teil einer sich globalisierenden Bewegung nicht gelingen sollte, ein weiteres Übergreifen zu verhindern, und schließlich die Brandherde zu löschen. Diese zugespitzte Auseinandersetzung nicht nur um Krieg und Frieden kann durchaus Jahre dauern, und Politik und Gesellschaft werden sich dabei in der einen oder anderen Richtung sehr einschneidend verändern. Es wird unsere Aufgabe als soziale Bewegungen sein, dabei in die Richtung von mehr Demokratie, Menschenrechten, friedlichem Interessenausgleich und Abrüstung zu wirken. Die umfassende, globale Krise kann, wenn wir mutig, klug und einig agieren, auch zur Chance für gesündere und deshalb friedlichere gesellschaftliche Verhältnisse werden.

Zu dieser umfassenderen Perspektive möchte ich zum Schluß aus der Rede der indischen Schriftstellerin Arundhati Roy beim Weltsozialforum in Porto Alegre zitieren:

*„Die Revolution der Konzerne wird zusammenbrechen, wenn wir uns dem verweigern, was sie verkaufe - ihre Ideen, ihre Version der Geschichte, ihre Kriege, ihre Waffen, ihre Vorstellung von Unausweichlichkeit.*

*Denkt daran: wir sind viele und sie sind wenige. Sie brauchen uns mehr, als wir sie brauchen. Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sie ist auf dem Weg. An einem stillen Tag kann ich sie atmen hören.“*